Die falsche Prophezeiung

HP/DM

Von sorayablue

Kapitel 22: 22. Kapitel

Hallo ihr Lieben,

ich dachte ich schreibe mal ein weiteres Kapitel für euch da draussen... jedenfalls die interessiert sind...

Ich muss aber sagen, dass ich nicht so wirklich mit dem Kapitel zufrieden bin. Hoffe, dennoch es gefällt euch.

Sora

Nicolas war noch immer zu verwirrt von dem Ereignis in der Kutsche, um die Veränderungen in seinem Partner mitzubekommen. Jedenfalls hoffte Draco das. Es waren zumindest nur kleine Veränderungen, dachte er. Wie zum Beispiel das er es Vorzog tags über nicht mit ihm allein zu sein und des Nachts legte er sich erst schlafen, wenn er sicher war, das Nicolas bereits eingeschlafen war. Ihm war vollkommen klar, dass er sich unfair verhielt und wenigstens darüber reden sollte. Wenn also schon nicht mit Nicolas, dann mit wem? Und so befand er sich nach ein paar Stunden im schlaflos im Bett herumgewälzte auf dem Weg zu den Schlafräumen seiner Eltern.

An der mächtigen Eichentür klopfte er vorsichtig an, wissend das es zu leise war, um seine Eltern aus dem Schlaf zu holen. Als er ein weiteres Mal ansetzte stoppte ihn eine Stimme und ließ ihn heftig zusammenfahren.

„Du hast einen Todeswunsch?“ kam es spöttisch von seinem Schwiegervater, der in einem edlen Morgenmantel hinter ihm stand. Draco drehte sich zu ihm und fuhr sich etwas fahrig durch sein blondes Haar.

„Ich wollte sie nur etwas fragen, aber das hat auch bis morgen Zeit“, sagte er und wollte sich schon abwenden, um wieder zu seinem Zimmer zu gehen.

„Deshalb stehst du auch hier um zwei Uhr morgens? Was ist los, Draco?“

„Es ist nichts“, log er. Unmöglich konnte er mit Tom darüber sprechen. Immerhin war doch Nicolas sein Sohn und er war sich außerdem nicht sicher wie viel er über Vampire wirklich wusste. Wobei er den letzten Gedanken lächerlich fand. Nicht umsonst war der Dunkle Lord mit seinem Wissen über Dunkle Künste und deren magische Wesen mehr als bekannt.

„Ich glaube mein Sohn macht dich weich. Es gab nämlich eine Zeit, da konnte ich kaum unterscheiden ob du lügst oder die Wahrheit sprichst. Also bevor ich deinen Geist durchsuchen muss, sag es lieber.“ Draco fühlte sich bei den Worten mit dem Rücken zur Wand gedrängt. Ihm war klar, dass Tom es nur gut meinte, aber er war noch immer unsicher, ob es richtig war gerade mit ihm darüber zu sprechen.

„Es hat wirklich keine Bedeutung“, sagte er nun glaubwürdiger und der durchdringende Blick von Tom, der ihn nun traf, ließ seinen Körper erzittern. Er brauchte viel Kraft um seine Augen abzuwenden, aber als er es endlich getan hatte, war ihm schon klar geworden, dass Voldemort schon längst alles wusste.

„Komm mit mir.“ Es war keine Bitte und nicht mal eine Aufforderung sondern ein unwiderruflicher Befehl in einer Stimme, die er sonst nur seinen schlechtesten Todessern entgegenbrachte. Er war nun eindeutig in Schwierigkeiten. Verängstigt und mit gesenktem Kopf folgte Draco seinem Meister in die privaten Räumlichkeiten. „Setz dich“, kam ein weiterer Befehl und der Ältere zeigte auf einen alten Chintzsessel in den Draco sofort platz nahm. So hatte er den Mann ihn gegenüber noch nie erlebt und er bezweifelte nicht, dass in dem Zustand Tom auch einen Unverzeihlichen auf ihn abfeuern würde. Ein Erlebnis auf das er gerne verzichten würde.

„Ich muss dir wohl kaum sagen wie enttäuscht ich von dir bin“, begann der Dunkle Lord. Er hatte sich nicht auf den anderen Sitzplatz ihm gegenüber gesetzt. Stattdessen stand er unheilvoll vor ihm und blickte fast schon eiskalt auf ihn herunter. „Gerade du solltest wissen, wie sich ein junger Vampir fühlt. Und es ist nicht nur das. Nicolas ist schwanger! Demnach ist sein Hormonhaushalt vollkommen durcheinander und was machst du? Anstatt an seiner Seite zu stehen verhältst du dich wie ein verängstigtes Kleinkind.“

„Aber ich stehe ihm doch bei. Es ist nur…?“ wollte sich Draco verteidigen.

„Es ist nur, dass du Angst vor ihm hast. Sag es ruhig. Und das obwohl wirklich kein Grund besteht. Für andere mag er jetzt gefährlich sein, aber nicht für dich oder die die er als seine Familie anerkannt hat. Und selbst wenn du dir unsicher warst, hättest du jederzeit zu deinen Eltern oder mir kommen können.“

„Das hatte ich auch vor“, sagte der Blonde mit kleiner Stimme.

„Nach drei Tagen?“ Mit hochgezogenen Augenbrauen und durchdringendem Blick sah Tom auf ihn herab. Nun fühlte sich Draco wirklich wie ein verängstigtes Kleinkind.

„Ich dachte…“, setzte er an, aber er wusste nicht mehr was er sich gedacht hatte.

„Ist dir klar, wie verunsichert mein Sohn ist? Er macht sich Sorgen um dich und ich möchte mir gar nicht vorstellen, was in seinem Kopf inzwischen vor sich geht. Ich verstehe, dass dies eine schwierige Zeit für euch beide ist. Keiner von uns konnte damit rechnen."

„Ich möchte Nic ja auch nicht verletzten. Nur weißt du selbst wie gefährlich der Vampirkuss ist. Es hat mich… beunruhigt." Erleichtert stellte er fest, dass Tom ruhiger geworden war und sich nun ihm gegenüber gesetzt hatte.

„Gut, um dich aber zu beruhigen, ich habe ein paar Nachforschungen betrieben. Schon allein weil ich glaubte, dass es für Nicolas sehr ungewöhnlich ist so zu handeln."

„Du meintest doch es liegt an dem Blutdurst der Babys."

„Ja, und das war mein Denkfehler. Ich habe noch einmal mit deinen Eltern und meinem Vater gesprochen. So früh ist es recht ungewöhnlich, dass die Babys schon danach verlangen. Deinen Eltern nach beginnt dies meist erst wenn die Kinder zwischen fünf und sechs Jahre alt sind. Also selbst wenn eure Kinder außergewöhnlich wären, und das bestreite ich keinesfalls, denn allein meine Familie war immer mehr als Besonders, wäre dies viel zu früh."

„Also geht es doch von Nicolas aus? Und du meinst mich damit beruhigen zu wollen?"

„Warte doch erst einmal ab. Wir vermuten also…"

„Vermuten?" Draco wusste, dass er sich ganz schön was herausnahm im Moment. Wenn man allein bedachte wie sein Schwiegervater noch vor einigen Minuten sich verhielt, konnte man sogar sagen, dass sein Verhalten lebensgefährlich war. Aber hier ging es um sein Leben mit Nicolas und das war ihm wichtiger oder ließ ihn eher seine derzeitige Situation vergessen.

„Wir sind mehr als sicher. Darf ich nun ausreden?" Gutmütig nickte der Blonde und verschränkte abwartend die Arme vor der Brust. „Wir gehen also davon aus, dass der Angriff von mehreren Faktoren beeinflusst war. Nehmen wir einmal seinen emotionalen Zustand, der auf die Schwangerschaft zurückzuführen ist, der Familienzuwachs in Form einer Tante, die früher einmal sich als seine Freundin ausgegeben hatte und ihn mehr als nur betrogen hatte und letztendlich einen langen anstrengenden tag den er hinter sich gehabt hatte. Eigentlich hatte er ja die Fahrt über geschlafen und war erst zu sich gekommen, als er die Worte von diesem Weibstück gehört hatte. Was ist wenn er nicht wirklich bei sich gewesen war und statt dessen in einem Tranceähnlichen Zustand?"

„Man sollte ihn also lieber nicht angreifen oder wütend machen, wenn er schläft?" Fragte Draco in einem überheblichen und ungläubigen Ton.

„Nein", kam eine knurrende Antwort. „So meinte ich das nicht. Ich meinte, dass er in dem Zustand sich vielleicht verletzlich gefühlt hat und der natürliche Mutterinstinkt ihn dazu veranlasst hat die ungeborenen Kinder zu schützen. Natürlich gab es keinen wirklichen Angriff, aber Granger hat schlecht über Vampire gesprochen und nicht nur

du bist einer, sondern auch die Babys werden unmissverständlich diese Kräfte erben. Wie auch immer, wir glaub… ähm gehen davon aus, dass es sich wirklich nur um einen reinen Schutzinstinkt handelt von dem Nicolas nicht einmal wirklich etwas ahnt."

„Und du oder eher ihr meint nicht, dass dies noch viel schlimmer ist? Na gut, ich mache mir keine Sorgen mehr um mich, aber was ist, wenn ein anderer sei es einer unserer Freunde etwas gegen Vampire oder mich sagt, könnte Nic nicht auch diese Person angreifen?"

„Die Gefahr besteht sicherlich nicht oder zumindest Ms. Bulstrode wäre schon unter der erde. So oft wie ihr beide euch kabelt. Nein, nein, Nic hat sich unbewusst von Granger angegriffen gefühlt."

„Und um einen weiteren Angriff zu verhindern, müssen wir was tun?"

„Das was wir schon die ganze Zeit getan haben. Dafür sorgen das er glücklich ist, nicht übermüdet und sich erst recht nicht übernimmt."

„Okay. Und was passiert mit Granger? Ich habe sie schon seit Tagen nicht gesehen."

„Sie ist bei ihrer nutzlosen Mutter. Eine dumme Kuh kann ich nur sagen. Wie mein Vater sich mit ihr einlassen konnte, ist mir bis heute unerklärlich." Tom schüttelte den Kopf.

„Wird sie wirklich mitkommen, wenn wir in die Dämonenwelt reisen?"

„Ja, leider. Es ist zu gefährlich sie hier zurück zu lassen. Ich habe nicht vor sie von deinen Eltern babysitten zu lassen. Dieser Weasleyjunge versucht noch immer an sie ran zu kommen und wir haben schon zwei Eulen an Dumbledore von ihm abgefangen. Es ist ganz verständlich das er das Verhalten von ihr als seltsam empfindet und das letzte was ich hier gebrauchen kann ist Dumbledore. Es gibt hier einfach Bereiche von denen das Ministerium nichts erfahren sollte. Auch halte ich den alten Mann für klug genug meinen Vater zu erkennen. Andere mögen glauben, dass Salazar Slytherin nur ein einfacher wenn auch hervorragender Zauberer war, aber er hat schon immer etwas mehr hinter das offensichtliche geblickt."

„Wenn er so klug war, wieso weiß er nicht, wer du bist?" Gab der Jüngere zu bedenken.

„Ich halte mich nicht für einfältig genug zu glauben, dass er nicht zumindest eine Ahnung hat. Nur kann er nichts beweisen. Und nun ab ins Bett mit dir." Draco erhob sich und zur Überraschung des dunklen Lords umarmte er ihn herzlich.

„Danke für das Gespräch. Ich hatte eigentlich mehr mit einem Unverzeihlichen gerechnet."

„Ich habe es in Erwägung gezogen, aber ehrlich gesagt lege ich mich nur ungern mit einem schwangeren Veela-Dämon-Vampir an", erwiderte Tom und drückte auch Draco kurz. Um einiges erleichtert verließ der Blonde die Räumlichkeiten seines

Schwiegervaters und machte sich auf dem Weg zu seinen eigenen Gemächern. Kurz bevor er aber den Flügel betrat, den er sich mit seinem Liebsten und seinen Freunden teilte hörte er Schritte die näher kamen. Schnell versteckte er sich im Schatten der nächstgelegenen herrschaftlichen Statue eines Furcht einflößenden Mannes und wartete ab.

Lange warten musste er nicht, denn nach einigen Augenblicken kam eine größere Gestalt um die Ecke und hielt seinen Zauberstab mit einem Lumos als Lichtquelle etwas von sich. Es war nicht schwer zu erkennen um wen es sich handelte und schnell kam er aus seinem Versteck hervor um ihn zu stellen.

„Weasley“, sagte er nur und sah zu, wie sie der Rotschopf erschreckte und dabei schon fast seinen Stab fallen ließ.

„Malfoy“, kam es zurück, aber ziemlich zittrig wie Draco fand.

„Was tust du hier? Es ist mitten in der Nacht.“

„Das könnte ich dich auch fragen.“

„Tust du aber nicht und außerdem sind meine Räume hier. Wie ich hörte schlaft ihr Gryffindors um einiges entfernt von hier. Also was willst du hier?“

„Das geht doch einen Scheißdreck an.“

„Gut, wenn du es mir nicht sagen willst, können wir gerne zu Maryan oder meinen Eltern gehen. Du hast kein recht dich hier aufzuhalten.“

„Als wenn mich interessiert, was diese Todesser zu sagen haben.“ Blitzschnell hatte Draco seinen eigenen Zauberstab in der Hand, drückte Weasley an die Wand und hielt ihm die Spitze an den Hals.

„Wage es nicht sie noch einmal sie zu beleidigen und nun spuck aus, was du hier zu suchen hast oder ich werde dich so verfluchen, dass deine Eltern dich nur noch an den roten Haaren identifizieren können.“

„Ich hab doch nur nach Hermine gesucht“, sagte der Rotschopf etwas eingeschüchtert.

„Wurde dir nicht bereits gesagt, dass du dich von ihr fern zu halten hast? Und nur zu deiner Information sie ihr Zimmer ist nicht hier und nun zieh leine, bevor ich es mir anders überlege.“ Er trat einen Schritt von Ron zurück und beobachtete dann wie der Gryffindor eiligst die Flucht ergriff. Kopfschüttelnd betrat er nun endlich den eigenen Flügel. Leise öffnete er die Tür und schloss sie auch wieder ebenso leise hinter sich. Er trat an das Bett und sah eine Weile hinunter auf Nic, der sich unter die Decke gekuschelt und sein Kissen eingenommen hatte. Dann zog er sich aus, krabbelte unter die Decke und legte sich hinter seinen Partner, den er dicht an sich zog. Schuldgefühle kamen in ihm hoch und er schwor sich selbst nie wieder so zu reagieren.

„Wo warst du?“ kam es verschlafen und Draco drückte ihm einen sanften Kuss in den Nacken.

„Bei deinem Vater.“

„Oh, wieso?“

„Ich wollte ihn was fragen?“ In seinen Armen drehte sich Nicolas um und er spürte den Blick der grünen Augen auf sich.

„Mitten in der Nacht?“

„Ich bin ein Vampir. Wir sind Wesen der Nacht“, erklärte Draco grinsend.

„Das habe ich in der letzten Zeit bemerkt.“ Der verletzte Unterton war ihm nicht im Geringsten entgangen und er zog Nic noch mehr in seine Arme.

„Tut mir leid. Ich war etwas verwirrt wegen der Vampirkuss-Sache, aber jetzt ist alles wieder gut.“ Nicolas war scheinbar zu müde um groß darüber nachzudenken und nickte nur. Vielleicht war Draco ja doch nicht so auffällig mit seinem Verhalten gewesen.

„Haben wir nun auch mal wieder Zeit für uns beide?“ Mit dem Worten hatte sch dann seine Hoffnung erledigt. Nun nickte er und drückte einen Kuss auf den dunklen Haarschopf. Wenig später waren beide auch schon eingeschlafen.

Die letzten beiden Tage vor der Abreise in die Welt der Dämonen vergingen schnell und Beide hatten auch Gelegenheit sich auszusprechen. Wie eine Glucke achtete Draco und auch der Rest der anwesenden Familie das Nicolas weder gestresst noch übermüdet war und man hielt erst recht bestimmte Gryffindors einschließlich Granger von ihm fern. Leider konnte man das nicht für ewig und so standen am Tag der Abfahrt in Salazars Reich beide sich gegenüber. Befriedigt stelle Draco fest, dass ihre braunen Augen ängstlich und gehetzt wirkten. Sie hatte so viele Menschen wie möglich zwischen sich und Nicolas gebracht. Natürlich brachte ihr das herzlich wenig, denn außer Salazar, Tom und den Malfoys war niemand sonst anwesend.

Das Schloss und seine Besucher schliefen noch, da es noch früher Morgen war. Gestern Abend noch hatten Nicolas und Draco sich mit einer fröhlichen Feier mitsamt Butterbier und auch etwas Feuerwhiskey von ihren Freunden verabschiedet. Selbstverständlich hatte Nic weder das eine noch das andere zu sich genommen. Draco selbst hatte erst nach einigem Protest ein Butterbier getrunken, da er es als unfair empfunden hatte und mit seinem Liebsten das ‚Leid’ teilen wollte.

„Wieso so früh?“ brummelte Nic, der sich an Dracos gelehnt hatte und seinen Kopf auf seine Schulter gelegt hatte.

„Um dich zu ärgern, mein Sohn“, sagte Tom leichthin und ungewöhnlich fröhlich für die Tageszeit. Er freute sich nach so vielen Jahren endlich wieder in seine Heimat zurückzukehren. Nicht das Nicolas nicht endlich einmal diese Welt kennen lernen

wollte, aber um fünf Uhr morgens war ihm dies egal und noch weniger vertrug er solche Scherze. Er feuerte einen giftigen Blick auf seinen Vater ab und wurde sich erst dann seiner Umgebung bewusst. Er stand in der Bibliothek. Nicht in der großen Eingangshalle, wie er angenommen hatte. Noch bevor er fragen konnte, was sie gerade hier machten, wand sich sein Großvater einem Regal zu, welches sich in einer hinteren Ecke befunden hatte. Es wirkte unbenutzt und die Bücher uninteressant doch auf dem zweiten Blick erkannte er, dass dies nur ein Zauber war. Salazar legte seine Hand auf schwarzes und verstaubtes Buch, welches einzeln in dem obersten Fach lag. Es leuchtete kurz golden auf, bevor sein Großvater von dem Regal zurücktrat und es sich zur Seite schob. Hervor kam nicht ein Tor, wie er angenommen hatte, sondern eine Feuerwand. Nicolas wollte schon seinen Zauberstab herausholen und das Feuer löschen als eine seltsame Gestalt durch das Feuer hindurch trat. Sofort kniete sie nieder.

„Mein König, Mercor ist ihnen zu Diensten“, sagte er unterwürfig und noch immer kniend auf dem Boden. Bis auf seine seltsame Statur konnte Nicolas so nichts erkennen. Er war groß und stämmig, die Kleidung war aus einem lederähnlichen Stoff und lag eng an seinem Körper an. Besonders ungewöhnlich war die Hautfarbe. Sie war dunkelviolett. Auch befand sich eine ungewöhnliche weiße Tattoowierung in seinem Nacken. Im ersten Augenblick dachte er es würde sich lediglich um ein Tribal handeln, aber näher gesehen wirkte es eher wie eine ihm unbekannte Schrift. Sein Vater der ihm am nächsten Stand bemerkte seinen Blick und klärte ihn auf.

„Dies ist ein Tabari, das Zeichen für den Stand eines jeden Dämonen. Ihnen ist ihr Leben damit vorbestimmt. Sie werden damit geboren und je nach Form wird ihnen ihre Arbeit zugeteilt. Mercor hier ist ein Wächter der Tore nach Conduran, der Dämonenwelt. Er schützt sie vor dem unerlaubten Betreten und jeder der durch sie hindurch geht, wird registriert.“

„Du meinst, man hat nicht die Wahl, sondern wird geradezu gezwungen und das nur wegen einer Tattoowierung oder eher Muttermal?“ fragte Nic verwirrt. Der noch immer kniende gab ein merkwürdiges Geräusch von sich, das etwas wie ein unterdrücktes Lachen klang.

„Hast du etwas zu sagen, Wächter“, meinte Tom kühl.

„Nein, mein Prinz.“

„Gut, denn sollte es so sein, sei dir darüber im Klaren, dass du dich ungebührlich deinem Prinzen gegenüber verhältst. Dies ist mein Sohn und neben ihm sein Angetrauter. Kommt auch nur noch ein falscher Laut über deine Lippen brennst du im königlichen Feuer.“ Es war das erste Mal, dass Nicolas seinen Titel hörte und wenn er als Harry Potter noch schüchtern oder vielleicht ungläubig darauf reagiert hätte, so war er doch als Nicolas Slytherin stolz darauf. Besonders in diesem Moment merkte er wie sehr er sich wirklich verändert hatte in diesen paar Monaten seit seiner neuen Geburt, wie sie ihm vorkam. Von seinen Gefühlsschwankungen wegen der Schwangerschaft abgesehen war er selbstsicherer, hatte sich selbst gefunden und er war nach außen hin ‚kälter’ geworden. Sein herz trug er einfach nicht mehr für jeden verletzbar offen in der Hand. Ja sicher, vor seinen engsten Freunden tat er es, aber

nicht mehr in der Öffentlichkeit. Er war ein Slytherin, stellte er erfreut fest. Ein unsinniger Gedanke wie er fand und er musste sich etwas zurückhalten nicht in ein lautes Lachen auszubrechen.

„Ist alles für unsere Ankunft bereit“, fragte Salazar den Wächter und hatte Hermine unsanft am Arm gepackt.

„Ihr Volk erwartet sehnlichst die Ankunft der königlichen Familie, eure Majestät.“ Sein Großvater erwiderte darauf nichts und auch sein Gesicht zeigte keine Regung.

„Kümmere dich um das Gepäck.“ Der Mann oder eher Dämon erhob sich und ließ seine Augen zu Nicolas wandern. Nur kurz aber dennoch lang genug um einen neugierigen Blick auf den jungen Prinzen zu werfen und auch lange genug, dass Nic seine Augen erkennen konnte. Seltsamerweise hatten die Augen die gleiche Farbe wie seine Haut. Nur schienen sie zu flackern, wie eine kleine Flamme.

„Es wird Zeit zu gehen“, sagte Salazar in den Raum. Gleich wandte sich Nic Narcissa und Lucius zu, welche beide ungewöhnlich still gewesen waren. Er nahm an, dass Beide bis auf Salazar selbst keine Erfahrungen mit Dämonen besaßen und ebenso interessiert dem Treiben und dem ungewöhnlichem Bediensteten zusahen.

Cissa schloss ihre Jungs’ in die Arme und wünschte beiden eine gute Fahrt. Man könnte meinen, dass sie für Jahre von ihr getrennt werden würde, so fest hielt sie beide an sich gedrückt. Widerwillig ließ sie sie dann los, aber nicht ohne sie zu ermahnen vorsichtig zu sein und erst recht keinen Unsinn anzustellen.

„Es sind nur ein paar Tage, Mutter“, versuchte Draco schließlich ihr Einhalt zu bieten.

„Ja schon, aber ihr seid in einer anderen Welt. Wie soll ich euch erreichen, wenn etwas passieren sollte? Es gibt nicht einmal die Möglichkeit mittels Flohpulver mit euch zu sprechen. Meine armen Jungs, ich…“ Lucius schritt schließlich ein. Er nahm seine Frau in den Arm, verabschiedete sich kurz von allen und verließ mit ihr entschlossen den Raum dabei die Proteste ignorierend. Ein gemurmeltes ‚Frauen’ von Tom erreichte ihre Ohren und brachte Nic zum schmunzeln.

In der Zwischenzeit hatte sich der Wächter dem gesamten Gepäck angenommen und es durch das Tor gebracht. Fasziniert schaute Nic wie er die letzte Truhe scheinbar unberührt durch das Feuer brachte. Nun fehlten nur noch die Besitzer der Gepäckstücke.

„Was ist es für ein Gefühl da hindurch zu gehen?“ Fragte Nicolas noch immer den Blick nicht von den Flammen abwendend.

„Nichts weiter als ein leichtes prickeln. Es kann aber sein, dass dir etwas schwindlig werden könnte. Immerhin reisen wir mehrere tausend Kilometer mit nur einem Schritt durch das Tor“, beantwortete ihm sein Großvater die Frage. „Keine Sorge, keiner von euch beiden wird allein hindurch gehen. Draco und dein Vater gehen vor und du und ich folgen ihm und werden dann das Tor wieder schließen.“ Das gefiel Nicolas nicht so sehr. Draco der die Unsicherheit spürte, küsste Nic auf die Stirn und schritt ohne

weitere Worte zusammen mit Tom durch das feurige Tor.

Ein Unwohles Gefühl breitete sich in Nicolas aus, nachdem Draco nicht mehr in seiner Sicht war. So was hatte er noch nie gespürt. Es war als würde ein Teil seines Lebens fehlen. Ein wichtiger Teil. Am liebsten wäre er sofort hinter Draco durch das Feuer gegangen, aber Salazar zusammen mit Hermine versperrte ihm den Weg. Er hatte sie am Kragen ihrer weißen Bluse gefasst und Nic konnte von seinem Standpunkt die schreckensgeweiteten Augen sehen.

„Conduran ist keine Welt für dich“, begann sein Großvater mit harter Stimme. „Das solltest du dir immer ins Gedächtnis rufen. Dort legt niemand wert auf die Worte eines Frauenzimmers. Alles wozu sie dort gut sind, ist das Austragen von Kindern, aber durch dein unreines Blut bist du nicht einmal dazu zu gebrauchen. Lediglich meine Anwesenheit hält mein Volk davon ab dich auf der Stelle aus dem Land zu treiben oder sogar zu ermorden. Demnach herrschen einige Regeln für dich. Erstens, du sprichst mit niemandem, es sei denn ich erlaube es dir. Kein einziger Laut kommt über deine Lippen, ist das verstanden?“ Sie nickte widerwillig. „Des Weiteren wirst du jedem meiner Befehle gehorchen. Ich dulde nicht, dass du mich vor meinen Untergebenen blamierst. Und letztendlich wirst du deine Augen immer gesenkt halten. Wie ich schon erwähnte hat das weibliche Geschlecht keine Bedeutung in unserer Welt und ist es vor allem unwürdig in das Antlitz eines Dämonen zu blicken. Ist dies dir klar?“ Wieder nickte sie. „Ich will dein jämmerliches Nicken nicht sehen, sprich!“

„Ja.“

„Ja, was?“

„Ja, Sir.“ Salazars Hand schloss sich um den Hals.

„Hier mag Sir vielleicht der richtige Ausdruck sein, aber dort bin ich ‚dein König’, oder Majestät. Wage es gar nicht erst mich mit Vater anzusprechen, denn noch immer nicht habe ich dich als eines meiner Kinder anerkannt. Auch wirst du meine wahren Kinder, das schließt auch Nicolas ein, mit ihren Titeln ansprechen. Sowohl mein Sohn, als auch Enkel sind Prinzen und gebühren deinem Respekt. Beiden wirst du gehorchen.“ Eine innere Befriedigung durchfuhr Nic als er sah, wie Salazar seine eigene Tochter behandelte. Er würde es niemals zugeben, aber als er erfahren hatte, dass es sich bei Hermine Granger nicht um eine Muggelgeborene handelte, hatte er einen Moment die Befürchtung, dass sie ihm seine Familie streitig machte. Immerhin war er auch erst in die Familie aufgenommen worden und das mehr als herzlich. Was wäre wenn dies nur der Reiz des neuen gewesen wäre und kaum, wenn eine neue Person in das Leben von seinem Vater und Großvater treten würde er abgeschrieben wäre. Er so ihre Liebe verloren hätte? Hatte er doch erst jetzt wirklich kennen gelernt was es bedeutete eine eigene Familie zu haben, die für ihn da war und ihn so liebte wie er wirklich war.

„Ja, Majestät.“

„Gut, dann geh.“ Und mit diesen Worten schubste er sie schon fast durch das Feuer. Ihr von der schnellen Tat ausgebrochener Schrei verstummte mittendrin nachdem sie

in dem rotgoldenen Flackern verschwunden war.

„Eine unangenehme Person, nicht wahr?“ Sagte Salazar und legte einen Arm um Nicolas Schultern.

„Sie ist deine Tochter“, gab Nic zu bedenken, aber die Worte klangen kaum so, als würde er wollen, dass sie besser behandelt würde.

„Wohl kaum. Kein Vater in meinem Reich würde je ein weibliches Wesen als seine Tochter anerkennen. Sie werden ausnahmslos in ein eigens dafür geschaffenes Heim gegeben, um dort auf ihre Aufgabe als Mutter und Haushälterin vorbereitet.“ Ein Gedanke durchkreuzte bei diesen Worten Nicolas Kopf.

„Was ist mit meiner Tochter, wenn sie auf die Welt kommt? Niemals würde ich sie weggeben. Sie bedeutet mir genauso viel wie mein Sohn.“ Beide Hände legten sich schützend auf seinen Bauch.

„Ich…“ Daran schien der Ältere nicht gedacht zu haben.

„Du willst doch nicht etwa sagen, dass du sie anders behandeln wirst, als deinen Urenkel?“ Ein gefährliches Leuchten schlich sich in seine Augen, was aber kurz darauf verschwand, als sie stattdessen feucht zu glänzen begannen.

„Ich möchte dich nicht anlügen, denn es fällt mir tatsächlich schwer Frauen so zu sehen wie Männer. Aber ich verspreche dir, dass ich mir alle Mühe geben werde.“

„Das will ich hoffen“, kam es leicht schniefend.

„Und nun komm, ich denke Draco geht bald Amok da unten ohne dich“, sagte Salazar mit einem Zwinkern und führte Nic auf das Feuer zu. Er erwartete dass je näher er dem Tor kam es sich heißer anfühlen würde, aber nicht einmal ein wenig Wärmer wurde es. Nur ein Prickeln auf seiner Haut war zu fühlen, als er mit den Fingern die Flammen berührte und schließlich hindurch trat.

tbc.